



Abend-

Zeitung.

225.

Dienstag, am 20. September 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Eb. Hell.)

Am Feste der Schutzengel.

Den 4. September 1825.

Die Ihr hoch auf Sternen wohnet,
Tief oft in erwählter Brust!
Sel'gen Leidenkelch uns mischet,
Wermuth tropfe in Sündenlust!
Selbstvergesener Liebe Opfer
Auf zum Thron der Liebe bringt,
An der Armuth Sterbelager
Leise Freudenhymnen singt!

Sprecht! war't einst in Staubeshülle
Ihr verfallen ird'schem Schmerz?
Kämpftet Ihr wie wir? — und sielet?
Brach Euch Neun und Gram das Herz?
Oder strömt Ihr seit Aeonen
Ew'ger Urkraft sel'ger Hauch,
Segnend hin durch ihre Welten,
Liebend um die Ros' am Strauch?

Staubgewesne lichte Brüder!
Gottgeborner Engelchor!
Was Ihr seht; horcht meinem Liede —
Schüchtern steigt es empor.
Kühlung weht aus Euren Höhen
Auf des Staubes heißes Loos!
Und die Seel' aus heil'gem Streite
Führt, — ein Sieger — frei und groß.

Schwebt herab auf dult'gen Schwingen
Leis' in Aetherblau getaucht;
Neigt Euch hold der Unschuld Flehen,
Lauscht, was Mutterliebe haucht:
"Geist und Muth, des Starken Stützen,
Schirmt vor eitlem Frevelwahn!
Doch der Frauen weichen Seelen,
Kommt, vertraut Euch selber an!"

Henriette v. Montenglaut.

Jacques Voltrot.

(Fortsetzung.)

Der Cardinal lächelte. Ihr wißt, sagte er mit Unmuth: wie wenig ich auf dergleichen halte. Den Blick in die Zukunft versagte der Himmel jedem, und solch ein elendes Weib wird wahrlich nicht die Auserwählte des Herrn seyn. Thut, was Euch gut dünkt, doch seyd auf Eurer Hut. Es liegt so viel Widersprechendes in dieses Menschen Blick — jetzt scheint er sanft, still in sich gekehrt, dann wild, sogar blutdürstig — ich traue ihm nicht. Entfernt ihn wenigstens von Eurer Person!

Das will ich! sagte Guise in Gedanken versunken. Doch bei dem Sturm auf die Tournellen will ich noch einmal das Schicksal mit ihm prüfen. Denn — er reichte dem Cardinal die Hand, hielt sein Pferd unter einem alten Ulmenbaume an, der auf dem Wege von Orleans nach Corné einsam auf dem Felde stand, und zeigte mit der Hand nach der Stadt — mit Orleans erobere ich mir die Herrschaft — die Hugenotten sinken in nichts zurück, die Königin verliert mit ihnen ihre heimliche Stütze, der alte Connetable, dieß blinde Werkzeug in unserer Hand wird wieder frei, ohne daß wir nöthig haben ihn gegen den Prinzen auszuwechseln, der dann in Onzain in seinem Kerker thatenlos verschmachten mag!

Hohe Pläne, mein Bruder! unterbrach ihn der Cardinal. Schöne Früchte, die Ihr mir am Baume

zeigt, nur fehlt ihnen noch die Reife. Und haltet Ihr den König für nichts?

Ein Knabe ist er, lenksam —

Nicht wie Franz, unterbrach ihn der Cardinal. Unbändig wild, jähzornig ist er. Schon jetzt sträubt er sich gegen die Zügel, die Katharine ihm anlegt. Ihr beurtheilt ihn falsch. Ueberhaupt reißt Euch Eure Einbildungskraft oft zu schnell vorwärts. Glaubt es mir, noch ist die Frucht nicht reif, noch die Zeit da.

Ihr seyd sonderbar, mein Bruder — erwiederte der Herzog unwillig. Wo ich zaudre, treibt Ihr mich, und wo ich rasch vorwärts will, haltet Ihr mich zurück, oft begreif ich Euch nicht. Euer Verstand wägt zu sorgfältig — Euer Geist, nur gewohnt, auf dem krummen Pfade des Hoflebens sich zu bewegen, scheuet den geraden, offenen Weg des Kriegers. Ihr seyd taub gegen die innere Stimme, die in des Menschen Brust mit mächtiger Gewalt ihm zuruft und ihn zum Großen treibt; Ihr mißtrauet, Ihr glaubt ihr nicht!

Aber zu mir spricht sie in den entscheidenden Augenblicken meines Lebens — ihr folgt' ich beim Sturm vor Calais — sie hielt mich am Tage vor Dreux bei Blainville zurück und gab mir den Sieg — sie spricht jetzt zu mir!

Gedenkt meiner Worte, Cardinal, gedenkt dieses Baumes, unter dessen entlaubten Aesten ich zu Euch rede — Orleans wird fallen in Kurzem durch mich, die Meinen werden die Hand ausstrecken nach Frankreichs Krone, groß und herrlich der Name Guise tönen durch die Welt. Dieß hat mir mancher weise Spruch vorher verkündigt, und mehr als dieß, die innere Stimme meiner Brust, das Gefühl meiner Kraft, meines Muthes bewährt. — Was so aus mir laut mir zurief — erfüllte das Schicksal auch stets.

Das gebe Gott! sagte der Cardinal. Doch vertrau' ich Eurem Arm, Eurem Kopf mehr, als Eurem prophetischen Geiste, mein Bruder! Nehmt die Tournellen — nehmt die Inseln, so ist Orleans Euer, laßt meinen Geist für Euch auf den krummen Wegen des Hoflebens sich bewegen, während Ihr mit dem Schwerte schlägt — erwartet alles von Eurem Muth und nichts von der Stimme Eures Innern, noch weniger von den Worten eines betrügerischen, Bohämer-Weibes.

Der Herzog wendete rasch sein Pferd, kehrte zu seiner Begleitung zurück und ritt schweigend, ohne

das Gespräch mit dem Cardinal fortzusetzen, nach Corné zurück. —

16.

Dort war indeß Adeline in das Gefängniß des Thurmes gebracht worden und erwartete mit Ruhe und Hingebung ihr Schicksal. Der Tod war ihr erwünscht, des Lebens Schöne ja längst schon zertrümmert. Poltrot liebte sie, das hatte er ihr gesagt, sein Herz ihr geöffnet, an seiner Brust hatte sie geruht, von seinen Lippen die Erinnerung vergangener Wonne gesogen, was wollte sie mehr? Für ihren Glauben, und was sie noch mehr ermutigte, für ihren Geliebten starb sie, und längst schon hatte sie ja mit der Welt und ihren Freuden abgeschlossen. Ja, Poltrot! rief sie aus, und die dunkeln Wände ihres Kerkers hallten des Geliebten Namen wieder: für Dich zu sterben ist so süß! Muß ich auch in des Lebens Frische schon verwelken, ist's doch für Dich! Ich geh' nach kurzem Sträuben, gleich einer Braut, in ein unbekanntes, schöneres Leben ein, was meine Sehnsucht lieblich mir geschmückt und wo der Hoffnung sanfter Triebbogen mir tröstend und ermutigend entgegen lacht! Die holde Braut geht durch die Blumenpforte in dieses neue Himmelsleben ein, ich durch des Grabes dunkle Nacht! Dort find' ich Dich, Du folgst mir bald, ich weiß es, mein Geliebter! bald! — Sein Bild, freundlich, mild, wie sie es in jener Rosenlaube in ihrem Traum gesehen, trat vor sie, der Schlaf mit seinen Mohnblüthen umschwebte sie, auf einen Stein legte sie ihr müdes Haupt und sanft schlummerte sie ein.

Nicht so Poltrot. Auf sein brennendes Auge senkte sich kein Schlaf. Mit sich selbst im Streit, durchirrte er in der kalten Nacht das öde Feld, überall verfolgte ihn Adelinens Bild. Er wollte seine erhitze Phantasie zwingen, sie ihm, umgeben von der Glorie einer Märtyrin, zu zeigen, und immer trat das duldende, für ihn duldende Mädchen vor ihn, die er dem Hochgericht entgegensührte; die Glorie verschwand, nur der Todtenkranz umschlang ihre Locken. Ach, in dem Augenblick der Entscheidung steht die That oft in ganz andern Farben vor uns, als unsere Phantasie in der Entfernung sie sich malt. Daß er selbst sie angeklagt, daß er nicht allein seinem finstern Schicksal entgegengegangen sey und sie mit sich fortgerissen, das quälte ihn unaussprechlich, und der Gedanke, daß ihr Tod ihre Schuld abwaschen könne, vermochte nicht mehr, ihm ein trö-

stender Gedanke zu seyn. Ich nur bin ihr Mörder! rief er: und deshalb muß ich sie retten! Mit ihrem Todesurtheil, Guise! unterschreibst Du das Deine! und doch — fuhr er plötzlich auf — doch graust mir vor dem blutigen Mord! Oßt ruft mir eine innere Stimme zu: Wer hat dich berufen, das Schwert des Herrn zu führen? — Doch ich muß sie retten — ich muß!

Er stürzte zurück in seine kleine Wohnung, wo ihn der Morgen noch wachend fand — fest stand sein Entschluß.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fresko, Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen, von J. S. Castelli.

Jemand erzählte, daß er aus der Türkei käme und was er dort Merkwürdiges gesehen habe. — Du lieber Himmel! sagte einer der Zuhörer: in der Türkei möcht' ich nicht reisen, man ist dort zu vielen Gefahren ausgesetzt. — Der Erzähler erwiederte: es sey ihm nicht das geringste Unangenehme begegnet, da ihn des Großherrn Firman schützte. — Ei was, vier Mann! versetzte der Andere: in der Türkei sind zehn Mann nicht genug!

Man stritt in einer Gesellschaft darüber, welche unter den Nationen die aufgeklärteste sey. — Ei du mein Himmel! rief ein Spasvogel: es springt ja doch in die Augen, daß die Illumination die aufgeklärteste Nation ist.

Ein Blödsinniger zeigte beim Polizeiamte an, daß ihm im Theater die Briestafche aus der Brusttasche gestohlen worden sey, da sprach der Polizeibeamte: Haben Sie denn Ihren Rock offen gelassen?

Der Blödsinnige: Nein, er war zugeknöpft.

Polizeibeamter: Nun, so müssen Sie es ja doch gefühlt haben, wie man Ihnen mit der Hand in den Sack fuhr?

Blödsinniger: Allerdings! aber ich meinte in demselben Augenblicke, es sey meine eigene Hand.

Jemand, der seinen Haus Schlüssel vergessen hatte, fand sein Hauethor schon geschlossen und ging daher auf die nächste Wache, um dort die Nacht zuzubringen. Der Wachkommandant war eben abwesend,

um die Posten zu visitiren, und als er zurückkam, fand er den Fremden auf der Pritsche liegen. — Was wollen Sie hier? fragte er ihn. Sind Sie ein Arrestant? — Der Fremde verneinte es und erzählte ihm die Ursache seines Hierseyns. — Da ließ sich der Wachkommandant vernehmen: „So müssen Sie wieder fort. Ah, wenn Sie ein Arrestant wären, allen Respekt! aber so — —“

Gedankenspäne.

Um seine Allmacht zu zeigen, wählt das Glück oft diejenigen, die es erheben will, aus dem niedrigsten Staube, und macht die Verdienstlosesten zu seinen Lieblingen.

Was man aber auch immer Nachtheiliges vom Glücke sagen mag, so ist doch nicht zu läugnen, daß es seine Maßregeln mit großer Umsicht nimmt. Es legt seinen Plan sehr weit aussehend an, und führt ihn durch so versteckte Wege, daß es unmöglich bleibt, mit der größten Scharfsichtigkeit seinen Absichten entgegen zu arbeiten, und, trotz aller Hindernisse, erreicht es das vorgesteckte Ziel.

Kann zwar das Glück seinen Günstling hoch erheben, so lehrt es ihm doch nicht die Kunst, zu leben. Im Gegentheil, es bläht ein böses Herz von einer thörigen Eitelkeit auf und bringt solchen Glückpils auf den Gedanken, daß er eine eben so große Scheidewand zwischen allen denen ziehen muß, über die ihn das Glück erhoben hat.

Das Glück mildert die Laster seiner Günstlinge zu Kleinigkeiten und verzeihlichen Schwächen, dahingegen werden kleine Schwächen Unglücklichen als Verbrechen angerechnet. Verdienst nützt zu nichts, wenn es nicht vom Glücke begünstigt wird.

Das Glück macht es sich zu einem beständigen Geschäfte, gleichen Unternehmungen ganz entgegengesetzte Folgen zu verleihen, um gleichsam der menschlichen Vernunft zu spotten, die den Satz aufgestellt hat, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen hervorbringen. Es bestätigt süglich Juvenal's Ausspruch:

Ille crucem sceleris pretium tulit hic diadema.

L. Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Es ist wirklich keine leichte Aufgabe, einem Fräulein Sängerin, Tänzerin oder Schauspielerin etwas zu sagen, womit man sich auch Dank verdiente, und welches nicht schon zehnmal da gewesen wäre. Die Sonne, der Mond, die Planeten, Cometen und andere Gestirne sind schon ganz abgenützt, und im hohen Olymp ist auch keine Gottbeit mehr, die nicht schon herabgeholt und neben eines von den erwähnten Fräuleins hingestellt worden wäre. Sollte man sich da wundern, wenn diesen Fräuleins (mit den Madamen, habe ich gehört, verfährt man schon etwas sachter,) die schönen Köpfe ein Bißchen drehend würden. — Herr Weiß, vom Hamburger Theater, ist nun ein königlicher Schauspieler in Berlin geworden, und gibt seine Antrittrollen. Ich habe ihn gesehen in der Selbstbeherrschung, einem kuriosen Stücke, welches mir nicht sehr gefallen hat, obwohl ich gern so ein Secretair seyn möchte. Ueber Hrn. Weiß machten die Leute verschiedene Bemerkungen, einige meinten, er wäre nicht spaßig genug, das mag wohl wahr seyn, denn ich habe auch nicht viel gelacht; doch wird Herr Weiß sehr geschätzt und gelobt, und für einen tüchtigen Künstler gehalten, besonders gut soll er den Scheinheiligen spielen. Noch eine Bemerkung habe ich diesen Abend gehört, die ich aber nicht recht zu deuten weiß. Ein alter Herr meinte, es wäre nicht gut, wenn die Herren Schauspieler sich auf ganz verschiedene Rollenfächer legten, und glaubten, alles gut spielen zu können, sie brächten es dann gewöhnlich in keinem Fache sehr weit, und wenn sie zuweilen einen jungen Grafen, oder sonst einen Herrn vorzustellen haben, so bemerke man es wohl, daß sie vor nicht langer Zeit einen Meister Dorfbarbier oder einen alten Wucherer vorgestellt hätten. — Madame Sonntag, die Mutter, und Fräulein Nina Sonntag, die jüngere Schwester der berühmten Sängerin, haben nun auch im neuen Theater, und zwar mit großem Beifall ihre Antrittrollen gegeben. Ich habe sie beide gesehen. Diese Familie scheinen die Mäusen unter ihren besondern Schutz genommen zu haben. Die Corsen in Ungarn habe ich gesehen, da stellte Madame Sonntag eine junge Gräfin vor, ja, so eine Gräfin lasse ich mir gefallen, und Fräulein Sonntag eine Gärtnerochter, aber wie? Ganz allerliebste. Herr Genée spielte den ungarischen Grafen sehr gut, und Herr Weber, als Felix, gefiel mir sehr. Eine Bemerkung habe ich gemacht: das Stück spielt in der ersten Hälfte des verfloffenen Jahrhunderts, denn in diesem Jahrhundert hat es noch keinen Krieg mit den Türken gegeben, sollten denn damals, in der ersten Hälfte des verfloffenen Jahrhunderts, die Offiziere nicht anders angezogen gewesen seyn, als unsere Offiziere heut' zu Tage? Bald hätte ich vergessen, Herrn Ludwig Löwe, aus Kassel, zu erwähnen. Zu entschuldigen wäre es freilich, wenn unter den vielen fremden Herren einer vergessen würde, aber gerade einen der ausgezeichnetesten zu vergessen, wäre eigentlich nicht zu entschuldigen. Aber zu Herrn Löwe's Lobe will ich nichts sagen, denn da er, wie ich höre, in ganz Deutschland als ein sehr vorzüglicher Künstler bekannt ist und auch in Berlin großen Beifall fand, so kann er mein Lob wohl entbehren. Nun sind zwar noch mehrere fremde Herren hier gewesen, allein da ich von einigen nicht viel Erhebliches, von

anderen aber gar nichts gehört habe, so werden Ew. Wohlge. wohl erlauben, daß auch ich sie stillschweigend übergehe. Dafür will ich aber über die vielen, vielen neuen Stücke, welche auf beiden Bühnen gegeben wurden, referiren. Diese vielen neuen Stücke, Ew. Wohlgeb., zerfallen in zwei Klassen, nämlich in solche, die gefallen haben, und andere, welche gefallen sind. Unter jenen, welche gefallen haben, sind vorzüglich zu bemerken, im königl. Theater: Kritik und Antikritik, und: Laßt die Todten ruhen, beide von Herrn Professor Raupach, besonders gefallen hat das zweite; Eigene Wahl, von Herrn Schall; die Soldaten, von Herrn D. K. Dielitz bearbeitet. Wir haben so viele Bearbeiter älterer Stücke, sagte einer von den gelehrten Herren im Schulgarten, welche von Schriftstellerei sprachen, daß ich mich wirklich sehr freue, endlich einen verständigen Bearbeiter gefunden zu haben, Herrn Dielitz gebührt das Lob eines verständigen, talentvollen Bearbeiters mit vollem Rechte. Die beiden Tärinne, Lustspiel mit Musik von Karl Blum, von dem auch das schöne Lustspiel: Die beiden Britten, sind. Das ist ein nettes Stückchen, ich habe es auch gesehen, Fräulein Bauer und Herr Blume spielen da ganz allerliebste, auf Ehre! Bei der Vorstellung dieses Stückes hörte ich, daß im neuen Theater eine Oper von diesem Herrn Karl Blum gegeben werden soll, welche in Wien mehr als hundertmal gegeben worden ist. Wie die Oper heißt, weiß ich nicht; Rosen waren dabei, das zweite Wort konnte ich nicht verstehen. Der Ahnenstolz in der Küche gefiel sehr, Herr Devrient spielt da vortrefflich. Sehr gefallen haben im neuen Theater, die Oper: Die Italiänerin in Algier, wie schon bemerkt. Diese Oper wird gewöhnlich dreimal in jeder Woche gegeben, und doch sind noch immer keine Billets zu haben. Ja freilich, Sonntag, Spitzeder, Wächter, Jäger, gehorsamer Diener. — Ich begreife nicht, sagte jüngst im Theater ein kleiner, dicker Herr: wie die Herren Wiener, welche so kunstliebend seyn sollen, vier solche Personen konnten davon zieben lassen. — Ein sehr langer, magerer, aber sehr gelehrt aussehender Herr, welcher neben ihm stand, sprach: Ich begreife es wohl; pecuniae obediunt omnia. — Nun ging mir auch ein Licht auf. Die Corsen, von Kozhebue, der Abbé de l'Épee, auch von Kozhebue, die Königskinde, ein Festspiel von Herrn von Holtei, in welchem Fräulein Nina Sonntag als ein Junge Fritz zum erstenmale mit großem Beifalle auftrat. — Arm und Reich, ein Drama, auch von Herrn von Holtei, in welchem Fräulein Auguste Sutorius, Herr Genée, Herr Mayer, und überhaupt alle Herren Schauspieler sehr gut spielten. Gefallen haben noch: Die Heirath durch die Güter-Lotterie, in welcher Hr. Schmelka ganz excellent spielt; der Prinz Hamlet; das Ehepaar aus der alten Zeit, ein lokales, und, wie die Leute sprechen, endlich auch einmal ein guter, Scherz von Herrn Louis Angely, in welchem Herr Angely selbst, ohne seine gewöhnlichen Uebertreibungen, die Fräuleins Schirer und Kathinka Eunike aber ganz allerliebste spielten, und Herr Köstcke nicht genug zu loben ist. Herr Angely hat mir nun schon zweimal ziemlich gut gefallen, einmal in der französischen Komödie, da er einen alten Herrn Franzosen, und jetzt, da er in dem lokalen Scherze einen alten Herrn von der französischen Kolonie spielte. Ich glaube, Herr Angely sollte immer alte Herren von der französischen Kolonie spielen!

(Der Beschluß folgt.)